

abgeschliffen, trug selber Patina, hatte nikotingelbe Finger, blanke Ellenbogen, war vom Schicksal poliert, rundherum abgegriffen, charakterlos wie eine Kugel.

Er war nichts mehr. Saß da, fuhr mit den Fingern auf der Tischplatte herum und ordnete Briefmarken. Vor ihm, aufgeschlagen, lag das Album. Deutsche Kolonien mit Ueberdruck, Jubiläumsmarken von Venezuela, Charakterköpfe, stilisierte Monarchen, die Vulkane, Posthörner und Ziffern der Republiken, das alles wollte mit Spucke und Klebpapier sorgfältig geordnet sein. Göpp sammelte Marken wie andere Frauen sammeln. Aus Gewohnheit und zwecks Erledigung der Abendstunden. Seitdem er, vor dreißig Jahren, das Chaos überwunden hatte, liebte er die Registratur. Tagsüber als Schreiber im Paßamt, abends zwischen Lampe und Tischkante, über das Album gebeugt, klebend, sichtig, häufig in stille Berechnung versunken. Fünfzig Centesimi blau sind dreizehn Pfennig, fünfzig Centesimi grün sind achtzehn. Ein Kreuzer ist drei Mark, ein Schilling zweihundertsiebzig. Mit den Jahren wechselten die Zahlen. Göpp besaß die Kataloge seit 1902. Die Stürme, Blitze, Windhosen der Weltgeschichte waren darin aufgefangen.

Er befeuchtete gummiertes Papier und nahm mit dem Zeigefinger die Parade der Zahlen ab. Zwanzig Pfennig gleich zwanzig Pfennig, mit Ueberdruck gleich vierzig.

Göpp besaß den Ueberdruck. Er hielt ihn unter die Lupe, zählte die Zacken, verweilte bei der Betrachtung einer Faser, die dick auflag wie eine geschwollene Ader. Die Weckuhr tickte, das Licht umfloß ihn sanft. In diesem Augenblick brach Musik durch die Wand. Göpp hob den Kopf und betrachtete ein Blumenbukett, das an der Wand langsam verblich. Diese gedruckten Kelche begannen auf eine merkwürdige Art zu tönen. Wie kleine zarte Grammophontrichter entsandten sie das Leben der Nachbarwohnung.

Tanzmusik, Schritte, Gestampf, jetzt ein beinernes Geklapper, das wie ein Hagelschauer gleich wieder vorüber war. Göpp nahm die Brille ab, legte sich zurück, in seinen Ohren sauste es.

Jeden Abend kam derselbe klingende Besuch. Stundenlang schaukelte das Zimmer zwischen den Stößen einer frenetischen Musik.

Göpp kannte auch das. Portier, Briefträger, Schusterfrau erzählten von einem Spielklub. Damen in Brokatmänteln, Herren mit seidenen Schals wanderten wie Rattenzüge treppauf, rasch, lautlos und mit blanken, unruhigen Augen. Ein leichtes Klopfen, die Tür ging auf, drinnen rotes Licht. Um zwölf schrien alle Prost, begrüßten den neuen Tag wie ein volles rundes Jahr. So sagte der Portier.

„Es geht mich nichts an,“ dachte Göpp, „ich steige ins Bett.“ Er klappte das Album zu, das nachts dick und fett in einer Schublade schlief. Sein letzter Blick, bevor er den Schreibtisch verließ, fiel auf die Zahl Steinplatz 0716. Das war die Telephonnummer seines Bruders Fritz. Eines Mannes, der mit Häuten handelte und irgendwo, von einer Familie umgeben, in einer Villa wohnte. Sie sahen sich selten, sprachen, begegneten sie sich zufällig, über das Wetter und hielten einer den anderen für einen Narren, vielleicht für charakterlos, unsauber, degeneriert. Mißtrauisch betrachteten sie sich aus den Augenwinkeln, nahmen die Hüte ab, verbeugten sich, lächelten säuerlich und formell. Trotzdem hatte Emanuel mit seiner korrekten Schrift notiert: Steinplatz 0716. Vielleicht, wenn Dächer zusammenbrachen, wenn Sturmfluten kamen, konnte man ans Telephon gehen, eine Zahl sagen, eine Stimme hören, und wenn es auch niemals getan wurde, so war es doch — trotz allem — ein tröstlicher Gedanke.

„Eben nur ein Gedanke,“ sagte sich Göpp. „Es wäre ja lächerlich, ihn ernsthaft zu betrachten.“ Er drehte am Lichtschalter, der Schreibtisch versank